

Februar 1922

Nr. 2

Fahrtgenoss

Mondatschrift für
proletarisches
Wandern



aus Bremerhaven
des Transfert-Verlages „die Rote Erde“
Internationale Arbeiterhilfe

Aufs Bücherbord.

Brandenburgische Fahrten. Mit Unterstützung des Märkischen Museums bearbeitet von Werner Köhler. Band 1, Südlicher Teil (1. Hälfte). Preis 40 Mf. Groß 8°. Verlag Schoz u. Parchysius, Berlin SW. 11.

Dieses neue Werk, dessen erster Band jetzt vorliegt, ist auf fünf in halbjährlichen Zwischenräumen erscheinende Bände berechnet. Völlig neues, durchaus künstlerisch geschehenes Bildermaterial, auf jahrelangen Wanderungen vom Verfasser aufgenommen, ist mit einem kurzen, allgemein interessierenden Text vereinigt, um so in zusammenhängenden, jeweils von Berlin ausgehenden Wanderungen die Schönheit märkischen Landes zu zeigen. Die 90 Bilder des vorliegenden Bandes führen von Berlin über Potsdam, Lehnin, Brandenburg, die Flämingburgen und -städte nach Jüterbog, Zinna, Döbbling und beenden die Fahrt in Finsterwalde. — Von den weiteren Bänden behandelt der zweite die Uckermark und den Barnim, der dritte den Spreewald und die Herrschaft Gorau, der vierte die Prignitz und das Havelland, der fünfte und letzte die Neumark und das Sternberger Land. — Der Preis wird ja nicht vielen die Anschaffung des Werkes ermöglichen, aber für die Ortsgruppen- und Abteilungsbibliotheken würde es eine wertvolle Bereicherung bedeuten. — Es. Bestellungen sind an den Herausgeber zu richten.

Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt. Von Peter Kropotkin. Autorisierte deutsche Ausgabe von Gustav Landauer. Unverkürzte Volksausgabe. Preis geb. 17,50 Mark, geb. 24 Mf. Verlag Th. Thomas, Leipzig.

Kropotkin versucht in diesem gedanktireichen, weitausschauenden Werk den Beweis dafür zu erbringen, daß die gegenseitige Hilfe in der Natur ein wichtiges Grundgesetz ist, viel wichtiger als der so oft angeführte und missbrauchte „Kampf ums Dasein“. Er will durchaus keine Erklärung geben, was die Natur angeblich will oder muss, sondern lediglich eine Beschreibung dessen, was unverkennbar in der Natur zu finden ist. Er will den Nachweis erbringen, daß im Menschenleben die Gemeinschaft vor dem Individuum da war, daß die Menschen nicht erst irgendwie zur Gesellschaft kommen oder sich zu ihr entwickeln müssen, sondern daß die Gesellschaft einen Bestandteil ursprünglich jeden tierischen Lebens bildet, daß sie zur Ausbildung und Fortsetzung gemeinsamen Lebens, gemeinsamer Zwecke weder der Zivilisation noch der Religion, noch gar des Staates bedarf hat.

Tiere der Wildnis. Von Ernest Thompson Seton. Mit 8 Vollbildern und vielen Abb. im Text. Preis geb. 30 Mf. Kosmos Frankfurter Verlagshandlung, Stuttgart.

In dem neuen Bande zeigt Thompson Seton wieder sein ganzes Talent, den Leser in das Tierleben hineinzuführen, um seine Tiergestalten „menschlich“ näher zu bringen. Was diese Erzählungen besonders ansprechend gestaltet, ist, daß sie auf eigenen Beobachtungen des Verfassers beruhen. Geradezu rührend ist z. B. die Erzählung von „Jinny“, dem höfsten Affen, und von „Schämmchen“, das Wildschwein, alles erlebt, wie es sogar zum Lebensretter wird, das sind Schilderungen, die nicht nur unserer Jugend, sondern auch Erwachsenen Freude bereiten.

Von Moses bis Darwin. (Zur Geschichte des Entwicklungsgedankens.) Von Eg. Engelbert Graf. Preis brosch. 3 Mf. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Berlin C. 2.

Engelbert Graf hat in seiner neuesten Broschüre ein wichtiges und interessantes Gebiet behandelt. Wir haben derartige Darstellungen bisher oft schwer vermißt, die in die Zusammenhänge zwischen dem wirtschaftlichen Fundament aus dem geisteskulturellen Ueberton hineinleuchten. Der Verfasser unternimmt es, in der vorliegenden Broschüre zu zeigen, wie geographische Gegebenheiten und wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedürfnisse erst den Boden schaffen, auf dem neues Erkenntnis gewonnen und nutzbar gemacht werden können. Auch der monoistische Schöpfungsgedanke, der in ähnlichiger Form auf einer bestimmten Akerbaustufe bei vielen Völkern uns gegenübertritt, war fogtigen eine historische Notwendigkeit und konnte erst überwunden werden, als neue ökonomische Umwälzungen auch ihm mehr und mehr zerdrücken ließen. Heute herrscht an seiner Stelle der Entwicklungsgedanke unbestritten auf allen Gebieten. Selbst die Kirche muß sich ihm allmählich bogen.

Arbeiterjugend und schwere Freize. Von Hans Häßner. Dritte, erweiterte Auflage. Preis 2,50 Mf. Verlag „Freiheit“, Berlin C. 2, 1921.

Diese als 1. Heft der Sammlung sozialistischer Jugendschriften „Proletarische Jugend“ herausgegebene Broschüre von Hans Häßner liegt nun in neuer, erweiterter Auflage vor. Die Schrift, deren Inhalt wesentlich erweitert wurde, kann allen Jugendlichen und überhaupt allen Proletariern zur Anschaffung empfohlen werden.

Jahrbuch für Arbeiterkinder 1922. Herausgegeben von der Kommunistischen Jugend Deutschlands. Preis — Mf. Berlin Junge Garde, Berlin C. 2.

Dieser zum ersten Male erscheinende Kinderkalender enthält neben vielen wertvollen Farbtafeln und guten Abbildungen manches, das wir lieber müssen möchten. Ich denke da besonders an die Beiträge unserer „Gesellen“ von 10—14 Jahren, die noch Bringsel davon ablegen, daß sie die sozialistische Philosophie hoffnungslos befehligen, aber Erziehung zum Menschen, zu freien Menschen (ohne partikulistische Dogmatik), — haben sollte in sichem Durch-

Nachrichten vom Gau

Editor des Gau-Blattes: Alfred Dörr, Schreibarzt, Via Oberleutnantstr. 27-29. — Zusungen des neuwählten Gauvorstandes im Februar nach Vereinbarung auf der Gauversammlung.

Wieder können wir uns neuwählte Ortsgruppen als Mitarbeiter in unserer Woche willkommen heißen. Sieben neue Kreis-Schulen und Märkte sind dabei. Ein herzliches „Willkomm“ zum Freu.

König, Bezirksleiter! Nach der Gauversammlung gleich bald Bezeichnungsweise einberufen: Stellungnahme zu den Ergebnissen der Gauversammlung und deren ausdrücklichste Anerkennung in organisatorischer und wahlärztlicher Hinsicht. Beweiskraft Bezeichnungen von Ort und Zeit an die Gauleitung geben.

Zur Bezahlung:

Bei Beginn des neuen Jahres werden „Abreißer“ und „Werken“ nur noch durch den Gauverlag E. Plage, Via S. B. 68, Vollmannstraße 15, ausgetauscht. Versandungen und Bezahlungen bezüglich sind ausschließlich an diesen zu richten. Der Nummer des Postleiters ist „Berlin 118 780, Erich Plage“.

„Das Werken“ Nr. 7 erscheint gleichzeitig mit der vorliegenden Nummer des „Abreißer“. Über Einbandbedenkm „Fahrtgenöß“ siehe untenstehendes Antrat.

Von der Schriftleitung:

Der Einbandbedenklich für die „Werke“ Mr. muss auf den IV. Gebrauch freigesetzt werden. Monatlichen Termin einlastende Aufgaben bleiben unverändert. Alle Einladungen und Mitteilungen nur an Franz Danz, Hinrichsenbergs Buchhandlung E.

Die Reihe der Mitarbeiter am tertlichen Zeit der veröffentlichten Nummern kann nicht mehrere neue Namen auf, was als erneutliches Seinen geäußerten Interesse am mir und anderen weiteren Blaublättern freudig vermerkt sei. Ich möchte hier die Mahnung erledigen, nicht nachzuhalten und unverändert die Mitarbeiter fortzuführen. Aber eine kleine Bitte hätte ich, um deren Bezahlung in alle Einleger tertlicher Zeitschriften einzufügen: Manuskripten sind nur einzelauf zu beschreiben. In der linken Seite ist ein etwas breiter, breiter Rand freizulassen. Als Vorwortmaterial zu Seite und Feder zu legen, damit die Veröffentlichung nicht unnötig erschwert wird. Das ist helfen, meinen Wunsch erfüllt zu haben!

Einbandbedenkm für den „Fahrtgenöß“

Jahrgang 1920 und 1921 (einzelne) sind zu haben.

Preis für jede Dede 6,50 M. (Post-Extra).

Bestellungen machen bitte an den Herausgeber unter: Via Oberleutnantstr. 27-29.

Drittgruppe Berlin, c. B.

1. Chor: Arno Barthelmann, 2. C. 3. Stativer
Stiehle 12.
Arthur Lewenstein, Kestulin, Emmer
Sitzung 11.
Katheter: Bruno Zinne, 2. 3. Sommer 21. 11.
Credient: Anna Schne, 1. 2. 3. am 11. Aus-
gabe von "Satzung und Unterhalts-
ordnung".
Bildungsquidium: Hermann Ven, 1. Charlotte
Kraus, Ganzert 11.

Die Freiheitshalle, Stollstraße, trittig 11. Das
Wetter ist jeden Abend wolkig. — Das geprägt

Bildungsabend.

In den Tagen häufig 7. 11 im Stein, Stoll-
straße 11. gemeintes Leben aus "Vierjahr-
zeit Geschichte der Kommune von 1911."

Tonnerroso regevolige Aufführung der Abende
dienst- Freizeitabteilung, pünktlich 11. bei dem
Schloss, Röhliger Straße 21. An all diesen Aben-
den kann jeder teilnehmen, der etwas mehr zu
als stumpf Unterhaltung. — 1. 2. Leopold.

Zusammenkünfte

1. Abt.: Kinderlager sämtlicher Abteilungen im
Stein, Stralauer 21. 11. 1. Feiertag Ein-
gang 11. abends 7. 11.
15. Porträt und Funktionierung in der
Schule. Siedlerstraße 21. 1. abends 7. 11.
22. Fortsetzung der Generalversammlung in
der Auto Betriebsverwaltung 15. abende
pünktlich 7. 11.
Jahrtur nur gegen Vorzeigung der für
19.1 resp. 19.2 auftretenden Mitgliedsliste.

Abteilung Beratungsausschuss

Werk

Jeden Sonntag Zusammenkunft im Stein,
Hin-Straße Adalerner Straße 11.
Kinderbildung: In den Kindermärchen jeden
Ferienwoche von 11. 11 im Jugendheim (Ra-
batz) Chancenstraße 11. Dauerausgabe 11.

Werkhof: Paul Mohr, Kuhholz,
Peterk 2.
2. 2. Geschäftliches. — 3. 2. Feiernabend. — 10. 2.
Vollstädterabend.

Am Sonntag, den 21. Februar, im 19.-
Jahrschulhaus Macke, Hin-Kuh-
holz, Berliner Straße, Vierberichtstag:

Märkisch Wochentag

verbunden mit Resolutionen.

Sitzung 6. 3. Uhr.

Charlottenburg

Arno Graßig, Charlotten-
burg, Dachstr. 1.
Jeden Sonntag im Stein, Stollstraße 11.
abende 7. 11. 2. Fortsetzung und Diskussion
über Parlamentarismus und Arbeitnehmer-
recht. 3. 2. Geschäftliches. — 10. 2. Jugend-Abend.
21. 2. Porträt: Naturpflege und Sozialpolitik
(Vierberichtstag). — 21. 2. Freier Diskussionsabend.
Außerdem Reaktionen an folgenden Vierbericht-
tagen des Quellen-Vortrag: Freitagabend, den
4. Februar; 11. 2. Nachmittag. Die politische und
soziale Rolle der Mutter. Sonnabend, den
11. Februar; 11. 2. Nachmittag. Die soziale
und politische Rolle der Frau. 11. 2. Nach-
mittag (Vierberichtstag), nach 11. 2.

Werk 1. 2. Geschäftliches. — 3. 2. Feiern-
abend. — 10. 2. Vierberichtstag.

Witte

Karl Lehmann,
G. 19. Niederschles. 11. 21
2. Feiernabend. — 3. 2. Vierberichtstag
21. 2. Unterhaltungsabend.

Sonntag, den 5. Februar, in der Auto der
Kommunalen zum ersten Mal der
Kleinerker 21. Vierberichtstag.

Gebten durch die Wart

mit farbigen Bildern.
Winkel 11. 2. Februar 11. 2. Eintritt 2. 21.
Eintritt 2. 21.

Jugendbildung: 10. 2. Zusammenkunft im Stein.
Kinderbildung: 8. 2. 2. Zusammenkunft.

Wiederholung: 11. 2. großer Saal.

Sonntag, den 21. 2. Zusammenkunft der Kinder
von 11. 11. Jugendliche ab 16.00 im 1. 2. Saal.
Wie Zusammenkunft der Abteilung im Stein.
Ort: Kleinerker 21. 1. Zimmer 5. abende 7. 21.

Wand

W. 2. Turnfeier 11.

1. 2. Jahresberichtsummung (Wirtschaft und
Sozialpolitik) im Kinderhort unter Beobachtung. 26.
— (Ende). — Jeden weiteren Mittwoch Zusammen-
künfte ebenso. — Horren des Ben. H. Kraus über
Auswirkung und Zugeständnisse. — Ausarbeitung der
anderen Abende nach freier Lieferungskunst.

Kinderbildung (Viertag von Neumann): 1. Feiern-
abend und Kreisops. Turnhalle Vierberichtstag. — Arbeit-
bekämpfung e. endet.

Neukölln

Arno Römerstein,

Menülli, Emmer 21. 11.

2. 2. Geschäftliches. — 3. 2. Vierberichtstag 11. 21.
4. 2. Feiertag. — 11. 2. Vierberichtstag. — 21. 2. Vier-
berichtstag über Kinderhort. — Jeweils abends
7. 21 im Jugendheim Siedler, Freiherr-vom-Stein-Str. 4.
(Ende). — Das Konzert für das 11. 2. 21. 2. 21. ge-
öffnet. — Jeden Dienstag 10.00-11.00 Turnen und
Spiele in der Turnhalle des 2. Vierberichts. Michael-
plan 11.

Kinderbildung: leben Monap und Minna 10.
11. 2. im Stadt. Jugendheim Rosalie 11. part.
— Jeden Dienstag Turnen und Spiele 11. 11. 11. 21.
in der Turnhalle Michaelplan 11.

Wiederholungsklausuren

Johanne Ludwig, Riebertshausen, Eichenstr. 11.

leben Kreiss. Müßabend bei Warts, Siedler-
straße 10. Ein neugebildete Arbeitsgemeinschaft
sammelt jeden Dienstag zusammen. Es wird mehr
als schwer, belastigend. Der geliebte Volk-
kunst und Miner. Natur genauer kennenzulernen will,
erzieht seine Kinder besonders gern geben!

Vorberufung am 2. 2. beim Wirt. Kubus.

Wörden

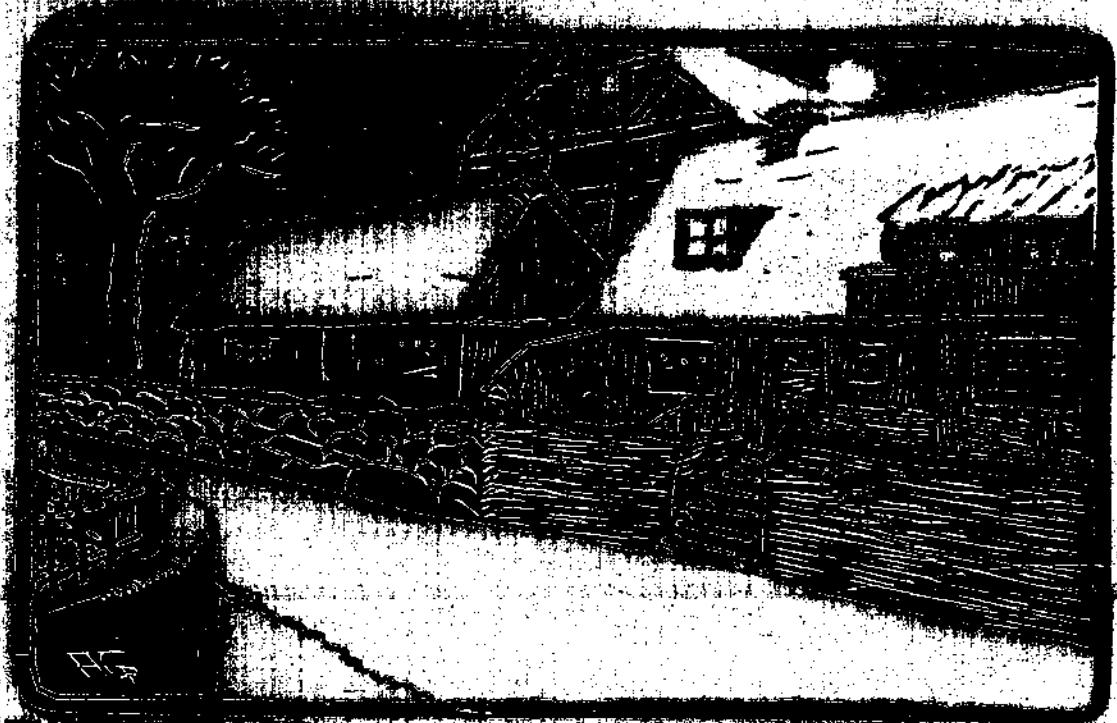
W. 11. 2. Feiertag 21.

2. 2. Konzert des Chor. 1. 2. und Benjamin-
Vigorelli 11. 2. 2. Geschäftliches. —
21. 2. Vierberichtstag über Pionierfratze. — 21. 2. Fahrer-
kabinen und Naturfreundebewegung. — Samstags
in der Halle. — 2. 2. Abberichtstag. — 3. 2. Junge-
heit. — Sonntag, Zimmer 11.

Sonntag, den 11. Februar, pünktlich 11. 21.
Vierberichtstag im 11. 2. 21. 2. 21. 2. 21.

Der Kampf im 11. 2. 21.
1. 2. 2. 21. 2. 21. 2. 21. 2. 21.

1. 2. 2. 21. 2. 21. 2. 21. 2. 21. 2. 21.



Februar 1922

3. Jahr

Jahr 11:

Oskar Brummer, Bla.-Bennigk, — Kult.-probleme. Curt Reckn., Bla.-Teatr. — Frau e' direkt. Paul Müller, Bla.-D. — Verschönerung eines Wohnzimmers. Bruno Jahn, Bla.-Bennigk. — Hotel von Rundschaumann. Oskar Krause, Bla.-Kreisdenker. In Berlin. Paul Joba. Walter Zuma. Ernst und Halle. Die neuen Bilder. Erich Thorner, Halle. — Augenmedizin. Alfred Sander. Bla.-Rektor. — Freunde Berndtungen. Hermann Lampert, Bla.-Sachverständiger. — Unwillkommene Besucher.

(Masthead: Empfänger Ruffage mit vollständiger Quellenangabe erhalten.)

Gedanken.

Oskar Brummer, Bla.-Bennigk.

Die Städte — die großen Städte, ich mag sie nicht. Mit all ihrem pulsierenden Leben, ich mag sie nicht. Da leben Menschen, die keine sind, — die glauben zu leben und vegetieren doch nur. Die Schwälze über ihnen im Blau des Himmels behauptet sie alle. Und wenn ich des Abends inmitten eines stumphen, müden Arbeitsheeres meiner Nachbarschaft zutrete, da schreit es in mir auf, da kann es mich auf gegen das, was ist. Nein, das kann nicht gewollt sein von Menschen. „Der Mensch ist gut!“ Das klängt in mir wie ein bedrücktes Lied, das frisst ein ätzender Speichel. Diese dumpe, dumpfe Worte ist von Menschen gewollt, von Menschen! — Tag für Tag in gleich trauriger Stimmung, habe mir Jahre die selbe Not! Und ein ganzes langes Leben hindurch Knechtshaft! — Das — — Knechtshaft!

Die Alten, lebt ihr noch? Habt ihr kein Empfinden mehr dafür, daß der Tod schwerer und leichter sein muß als diese lange Kette blinder Hörn?

Die Jungen, ihr sollt und müsst es hören! Werkt einen Blick der Erkenntnis auf das Alter und sucht nach neuen Wegen, damit ihr nicht auch eins in diesen geräde werden, die ein ungeliebtes Dasein ihr eignen machen. Die großen Städte sind eure großen Feinde, noch nur, solange ihr es duldet. Aber ich sage euch, daß große Feinde ein Feind sind als kleine Freunde. Eure Begehr zu erkennen und kennen zu lernen, ist erster Pflicht, jüngst seid auch müssen sollen. Habt ihr erst einmal die verlogene Universalwelt unserer Zeit, die sich in den Großstädten am angenehmsten fortsetzt, erkannt, dann habt ihr nur mehr ein Leben, ein verschüttetes „Leben!“ für viele „Kultur!“

Die Jungen! Lebensfreder Jugend muss der Sieg werden, trecken und donnern! Denkt nicht klein von euch selbst, freid sich auf einer heiligen Waffe zu führen und zu führen. Ihr unter Jungs noch gering, einer Wille sei eisengrau! Untergang — — unüberwindbar! Und in dem großen Schauspiel euch, die ihr allein könnt auf eisem Boden, euch traut zu zu:

„Du bist der Erde.“

„Gib mir die Erde,
Gib mir Wasser,
Gib mir Wind und Sonne,
Du bist der Erde.“
(Wiederholung)

Kulturprobleme.

Eduard Kröber, Phil. Sieglin.

Die Wahrheit der Wahrheit ist nicht die Alltagswahrheit,
Der Name der Namen ist nicht der Umgangsnamen,
Unwahrheit ist Wahrheit des Allgemeinen,
Wahrheit ist Wahrheit des Einzelnen.

Jetzt: Nur sieht, wer von Ferne sieht,
und nebelhaft, wer Anteil nimmt.

Diese Grundwesenheit, zweifällig ist Eins,
in der Erkenntnis nur zweifacher Gegensatz.

Eine ist der Unendlichbare,
das unergründliche Gründliche,
der Tod zum lebten Geheimnis. Faust.

I.

Nachst ist es, der griechische Religionsphilosoph, der vor mehr denn 3000 Jahren diese so inabolitischweren Worte prägte. Doch wollen wir sie in ihrer ganzen Bedeutung erneisen, so müssen wir tief, tief hineinborden in das Ungeheure zwischen den Zellen, was die vorsichtige Ausdrucksform morgenländer Sprache nicht aus ihren Inhalt in der Sprache unserer Zeit vermitteln. Lassen wir aber nicht nur die Worte tönen, sondern nehmen wir auch das Herz zu Hilfe; denn die Sprache unserer Zeit ist noch zu rob, um aus alle Feindheiten entbünden zu können. Die „Wahrheit der Wahrheit“ zieht durch Jahrtausende, um in unserer Sprache als „Mutter“ begriffen zu werden.

Was bist du Mensch, wenn du doch in Parallele stellst mit der gewaltigen Anzahl von Sonnen- und Sternen? Wo bleibt du, wenn der Astrologus in seiner ganzen unerfaßbaren, unvorstellbaren Größe möglich in deine Gedankenwelt eintritt? Und wo bleibt deiner Vergrößerlichkeit, wenn dir das Auge des Welträtsels die Menge von Lebewesen in einem Wasserkropfchen zeigt? Und wenn du ein Mensch bist mit gesundem Verstand, so wirst du begreifen, daß unsere Phantasie nach unsrer Kenntniß nur eine elende Schablone der ewig schöpferischen Kraft der Natur ist. Die Natur kann man sich eben nicht vorstellen nach Zeit oder Raum; sie ist unermeßlich, und handelt andere Benennungen würden an der Tatsache nichts ändern, daß wir nur ein winziges Teilchen von ihr sind. Sie ist für uns unergründlich, in sich wahrscheinlich gründlich und damit das Tod zum letzten Geheimnis. Eins zum die sich hieraus ergebenden Folgerungen so niedergedrückt und verschmetternd, wie es den Anschein hat! Auch hierauf gibt uns Faust die Antwort: „Nur sieht, wer von Ferne sieht; und nebelhaft, wer Anteil nimmt.“ Es erkennt den nur scheinbaren Gegensatz und schmiedet beide Begriffe in einer Grundwesenheit zusammen. In der Sprache unserer Zeit heißt diese Grundwesenheit „Kultur“.

Was ist nun Kultur? — Nachdem der primitive Mensch die Neuerkundungen ersten tierischen Lebens überwunden hatte, und die durch Jahrtausenden der Entwicklung zu Industrien und Erziehen zusammengefügten Kollektive Erinnerungsbilder wurden, da formte sich das Gedächtnis, und als er gut die Beziehungen der Erinnerungsbilder zwischen erkannte, da war er im Besitz des Intellekts. Hier ist nun die Schwelle, die den Menschen vom Tier trennt. Mit Hilfe des Intellekts, der die Erfahrungen der Vergangenheit ins Erfassen der Zukunft verwertet, war ihm die gewaltige Waffe im Kampf zum Dasein gegeben. Handlungen, die früher rein instinktiv waren, wurden nun ned. und vorsehende Willensabslungen. Denkt diese Entwicklung nun nicht per abstractum, — Jahrtausenden waren dazu notwendig. Erstaunlich ist sie schon in der „Heiligen Schrift“ angekündigt: „Dann tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist!“ Viele Kollektive Forscherarbeit war notwendig, das Material für die Glaubwürdigkeit dieser Aussicht herzubringen. Der Geist des Protagoras hat auch heute noch seine volle Gültigkeit: „Aller Dinge Maß ist der Mensch!“ — Unsere Aussicht über das Werden beruht größtenteils auf Hypothesen, auf Analogieschlüssen der vergleichenden Anatomie, der experimentierenden Physiologie, der Prähistorie, der Biologie, der Chemie, — ja sicher unerhörlich kleinen die Prinzipien der Wissenschaft, die alle an denselben Strang rücken zur Lösung des Weber und Hobn. Doch haben wir mit der Zufügung der Willensentwicklung die Handbahn, unsere erste Frage nach der Kultur zu beantworten. Kultur ist Zeihaltung von Erfahrungen, Erinnerungsbildern und Erfahrungen. Kultur ist der in die Tat umgesetzte Intellekt. Kultur ist endlich bewußtseinserweiternder Kampf gegen die dem Menschen Schaden bringenden Naturgewalten und der Dämonen, die Gewalten des menschlichen Erfahrungsbildungen möglich zu machen. Wie weit dieses gelungen ist, werden wir in den folgenden Kapiteln feststellen versuchen. Gott steht zu. G. soll die Sache somit unbedenklich wie möglich machen, um aus einer Annahme, das Geschichtliches ist der Tod eines Freuden.

Franz Schubert (von 125. Geburtstag).

Max Müller, Bild 11

Schubert nicht erst kann, daß ihnen einer spricht, wenn er nicht mehr ist. Sie auch bei unserem Franz Schubert. Er kann nicht sprechen — und niemand spricht, daß er war. Kein Vater, kein Mutter, ja — nicht das Bedürfe der Liebe — macht ihm im Leben Lustent. Aber und unbedingt, das sollte mir die Zeit sagen, ob Anna et Leopold fürchte Leben, der Freude, die die Zeit dem Menschen schenkt — — und die Menschheit ihn verlier. Denkt jedoch, wie seine Kinder im Staunen aller leben, um Mutter des Weltes, wollen auch wir als Erinnerung des Verstießten seiner betonen.

Am 31. Januar 1807 zu Wien geboren, so im Alter von 31 Jahren aus der Unschuld eines Dieners zum Tode — zur Staub — eingezogen, wunderte Frau Schubert nunmehr keinen Beethoven mehr, noch unbekannt von diesem, den er von Kindheit an wie einen Heiligen verehrte.

Seine Werke nahm niemand, um sie der Offenbarkeit zu übertragen. Ja, sogar der Dichter und Poet verhielt sich einer ungünstigen Auswirkung seiner Gedichte absehend. Freude war ihm die Quelle der Freude. Diese erkannte ihn nicht — — wollte ihn aufs neue Lachen lassen. Und das war er ein Meister, — ein Meister, welcher bis zu seinem trüben Ende unanfechtbar illustrierte läuf. — Und am 19. November 1828 ließ Frau Schubert, in voller Blüthe ihres Manneslebens, in voller Kraft ihres Geschaffens, von dieser Welt Abdruck nehmen. Aber! Schmeichelte Jäger:

— — — je mag Frau, wie ich, schon mancher junge Blüher holt nach den ersten schwungvollen Tagen bewundernden herum zum Währinger Kirchhof (Wien), auf jenen Grabern ein Blumenkreuz niederlegen, und wäre es ein walter Rosenkrantz, wie ich ihn zu bestätigen Grabs besuchte fand. Diese Schuberts Nachkommenschaft war unvergänglich. Es war richtig mehr Müsse meines Lebens in Erfüllung gegangen, und ich betrachtete mit lange die besten berühmten Gräber — — —

Franz Schubert — der Gesamtkunst des Liedes. Wer kennt nicht seine Werke? Hatten wir sie nicht in der Schule gelernt? Hatten wir sie nicht im Konzertsaal gehört? — Und haben wir sie nicht frisch' im Walde, wenn tiefer Früher uns uns war, gehörten? Ja, wir haben sie gehört und haben sie gewollt, und ein tiefer Empfinden war in uns allen.

„Weinen und weinen brauchen, werden in tiefer Pflicht.“ Franz Schubert, so erwartet noch auf dem Friedhof in seinem Leben wandern — — — verließ in tiefer Pflicht.

Das Bildnis Franz Schuberts.

— — — und erinnert man sich über so viele Erinnerungen, die ich in einer Form an die Brüder Jungfrau entgebracht habe, und, wie es kommt, als Pianist erregend und vor Menschen Ruhm. Ich glaube, das kommt daher, weil ich mich zur Kunst nie zurück, und, außer wenn ich von der unwillkürlichen Überzeugung war, sie beruhenden Dingen eine Macht frammiere, kann aber ich für mich selbst keine die rechte Art mehr fühlen ich — — —

„In der Urne könnte sie ein Mensch. Es arbeite am Ende, habt es mir, kein ruhiger und klarer Platz, zu guter Rente, so wenn ich auch nicht so ruhig und klar kann, so reicht doch noch niemand auf Erden so wenig wie ich.“

„Das sterbt, an dem Ort, wo man eins schlief war, hinter den Bildn, unter so viel nur zu uns selbst ist.“

Erläuterung jenes „Freies“ Bildnisszeichnungen.

Anna, Jahr 1828 (Geburtsjahr).

Möglich waren doch die Freien zu Wahl, daß die Leute nun mal wieder ausgraben und kann dann heraus gesetzt. Sie passieren die Mauer und betreten gar nicht, und für ein solches Erinnerungsstück ist das bestimmt ausreichend. Das Bildnis kann einfach, freies Kinder vertragen, und es kann noch so nichts sind, erstaunliches Gesicht mit freudigen Werken, von einem Körper verhüllt und in Spannung. Wie kommt? Gießen heißt, bei Kindern zu kleinen Bildern, kleine Behältnisse, was sie nur haben, zusammen und müssen wieder zusammen. Wie kann man das machen? Man kann es durch eine Kugel. Da kann man die kleinen Bildchen zusammen und kann sie wieder zusammen. Wie kann man das machen? Man kann es durch eine Kugel. Da kann man die kleinen Bildchen zusammen und kann sie wieder zusammen.

Sind alles Kindheit, was der alten Freiheitlosigkeit beiliegt war. Es mag sich Wunden heilen, es mag sich lieben, und reichen, es soll mit seinem Leben fertig werden, um so eher wird's ein Körperr Charakter, der so vor nichts zurückt. Wie wollen Sieden? „In einem der Mai im Kindesgeburtsjahr kann definitiv ihm wider alles.“ Ich habe es einmal die eine ganze befürchtete Reheit empfunden, als ein Lehrer einem Jungen verprasselte, weil er den Magazinrat brach, auf der Verantwortung herumzutunmen. Wenn die Kinder sich mit einer Person oder einer kleinen Macht befreien, so lernen sie sehr unendlich viel daher. „So ich aber von verabreden: „Du darfst das nicht“, dann macht du die stolz, durchaus, unzufrieden, weil siebleiben ohne lebende Lebendesichtung. Die „unack flattern auf den Tisch.“ Ich habe meinen Großvater gesehen, und die Jungen sind selber zum Tisch gewesen, das unmöglich noch passieren kann. Solange wir politisch unverschämt denken, so lange bleibt uns aus, das Gefühl gewiss. Erfreut wenn wir anfangen zu strecken, drück zu bekommen, erst dann kommt das Unzufrieden. Wer seine Gedanken in der Gewalt hat, kann nichts herausbringen lassen, der kann die Kinder machen lassen, was sie wollen. „Du brauchst mir die Kinder aber halt auf den Kopf“ rufen entsteht die Blüttter. Gott sei Dank, wenn das Nebenleben im Kindes Alter gegen alles Unrechte aufsteht und den Phantasien den Kopf verdreht. Wenn ein Erwachsener vor die Kreidetafel kommt, vor einem Kind. Arbeit zu verlangen, so versteht er jedermal einen ganz schrecklichen Beifall. Da kennen die Mütter es nicht mehr wo bringen, ein Kind soll eben zu feiern zu haben. Sie müssen unbedingt mit ihrer alltäglichen Weisheit hantieren, trauten, erlaubten, helfen machen. Die armen Menschen, — wollen immer gebuhrtet sein. Die fürchterliche Angst, daß sie sonst ihre Autorität verlieren, ist der beste Beweis, daß sie gar keine Autoritäten sind. Wer eine Autorität ist, kann die Autorität auch nicht verlieren. Ein Kollege in der Nachbarschaft, einer der ungeliebten pädagogischen Christkellerei, jaulte sich fröhlich mit seinem Lehrerchen während der Unterrichtsstunde. Natürlich sagte die Kleine: „Du bist ja verrückt.“ Da hat mein Kollege ordentlich Gros gehabt. Der berühmte Darwin sagte mal in seinem kleinen Jungen, der immerriet auf dem Tisch herumkrampelte: „Geh jetzt aus dem Zimmer, ich muss arbeiten.“ Da meinte der Kleine: „Du kannst ja unterstue arbeiten gehen.“ Darwin lachte stillvergnügt vor sich hin und ging. So kann man, wenn man innerlich reif ist, bei den Kindern alles vertragen: einem starken Seine bringt sich jedes Kind, selbst wenn der Körper des Erwachsenen noch so schwach ist. Das Rüdigerat aber soll das Kind sich fortsetzen zu erhalten. Als das einmal gewollt worden, dann zieht es sich nur schwer wieder auf.

Bibel und Naturerkenntnis.

ଶ୍ରୀମିତ୍ତ ପାତେଲ୍ : କୌଣସିଲ୍ ପାଇଁ ଆମେ ଏହାରେ

Unkt machte zwei große Lichter: ein großer Licht, das den Tag reichte, und ein Licht, das die Nacht regierte, kamen auch die Sterne. Da ward aus Abend und Morgen der vierste Tag." So leuchtet die Welt über die Erstschaffung des Weltalls. — Also, zur Erstschaffung der Erde brauchte Gott sechs lange Tage, während für Sonne und Mond, und als Zugabe dann noch die Sterne, nur ein Tag benötigt wurde. Lange war diese Ausdehnung aber das Weltall, die allein geltende, und endlich bricht noch wird sie Proletarierfürstern im Welt-
glaubensunterricht geschehen.

Eben wie eine tiefe Lehre aus unter der leichten Lure der Mittelkraft etwas näher an
Eben im 16. Jahrhundert trat Keferstein mit einer anderen Lehre auf, die besagte, daß die
Erde nicht im Mittelpunkt des Weltalls stehe, sondern als Planet um die Sonne kreise. Wie
früher, so war es auch hier die Kräfte, die gegen solche Gedanken ankämpften und ihre Verkünder
zum Schweigen brachte. Aber mit der Zeit gewann sie doch an Boden und Ausbreitung,
so daß sie heute allen weiteren Menschen Wissenswert ist. — Die Entwicklung der modernen
Technik hat uns auch in dieser Freiheit weitersehen lassen, als dies dem bloßen Auge möglich ist.
Mit großen Fernrohren sieht man heutzutage in die unendlichen Weiten, über was das Auge nicht
sieht, weitet die photographische Platte. Da dieses für den Bild und der Fortbewegung ein
anderes Bild. Wen kein angebliches Mittelpunkt des Weltalls bleibt weiter nichts übrig als
ein unerreichbares Einzelchen, im Vergleich zu unserer Umgebung im Weltenspaß. Ja selbst
in unserm Sonnensystem schlägt die Erde in den kleinen Planeten. — — Über aus die Seele
der Völker, wenn die Erde am ersten, die Sonne aber erst am vierten „Rang“ da war, beruht
auf einem Irrtum. Nach der wissenschaftlichen Fortschritte war die Sonne vor der Erde da,
die Sonne stellte Körper. Durch ihre eigene Untersuchung und ihr lediges Gedächtnis wurden
solche Teile von der Logikforschung und in den Weltenspaß hinausgeschoben, die dann in größerer
oder geringerer Ausdehnung von die Mutter Sonne trudeln. Es entstehen so die Planeten.
Diese kommen sonst noch, füllten aber immer über kleinlich hinaus ab und blieben so auf
die Weltallgrenzen beschränkt, so wie es damals war.

ihren Werte mit kleinen Unterschieden in einer Ebene. Weiter war das Verdunstungsvermögen darauf gerichtet, die Materie der vertriebenen Dampfelsörper zu ertrönen. Dies ist gewissens mittels der Zentralkanarie. Der Verdunstung ist ein wesentliches Bedürfnis. Hier das Licht in einem Blaupunkt abbrechen, so wird es in eine Grünfarbenart umsetzen, die die Farben des Vorgängers sind. Daher macht man die Beobachtung, daß z. B. elektrodes Licht im Kreisstrom ein anderes Bild ergibt als ohne Verdunst. Es werden auf merkwürdigem Weise und schwärzliche Linien in diesen Beobachtungsbildern. So nach der Verdunstendenz des leuchtenden Körpers hin und die Linien erscheinen fast oder schwach, verschw. u. a. m. Bei dem Verlust der Zentralkanarie laufen die Linien zusammen oder auseinander. Aus diesen Beobachtungen geht aus, daß auch die Materie anderer Dampfelsörper bestimmt und gesuchten, daß es vielleicht ist, daß die unterste Linie, die Zentralkanarie war Helium, Wasserstoff, Kalium, Magnesium, Natrium, Eisen, Titan. Natürlich sind die Sterne nicht kleine Lichtkugeln, sondern Gebilde, ähnlich den unseeren. Ihre Kleinheit beruht im wesentlichen auf ihrer weiten Entfernung. Und so fast die hellsten denn auch unseere nächsten.

Ed ist denn das Mutterthum der Welterschaffung in 8 Tagen in alle Wände vertheilt. Nur rauhhaerliche Dunkelmänner flammern sich mit Fäden und Rabben daran. Aber so sicher wie das Mutterthum erscheinen abgetan ist, so findet man doch heute noch, dass in dem Religionsunterricht, wie hörenen Ehre & Kapitals, dieses als heilige Gabtheit gelebt wird. Das Arbeitserforderniss kommt auf ein wahreres bedeutsames Vertheilen, damit es nur vorher gewollt auskenntet läuft. Dessen Weisheit der Nachwelt anzurufen, kann uns auch wir Naturfreunde bewegen. Seien wir mit den Toten für eine wahre freie Freiheitigkeit zu idasen.

XII-Berlin.

Gibt es ein Alt-Berlin? Man fahrt nach Nienburg und nach Reichenburg e. s. Lauter, um den Neu des Mittelalters auf sich wirken zu lassen. Aber in Berlin will man eine moderne Stadt leben und sucht die mittelalterlichen Winkel nicht. Und doch findet man solche Winkel auch noch in Berlin, wenn man z. B. etwa die aus dem 12. Jahrhundert stammende Nikolaiturme umschreitet, oder wenn man dasselbe mit der im 13. Jahrhundert erbaute Marienkirche macht. Momentan ist an der dem 1.900 vergebendlich Form abgewandelten Seite gewiss nur Eindruck, der in ihrer Mächtigkeit und ungewöhnlichen Schönheit an die Name der fiktivenen Stadt gedacht.

Projektaus aus KEST. Zeit durften in Berlin nur noch da oder dort auf einem verhütteten Beton zu finden sein, hingekreist in dem altesten Teil Berlins, der sich von der Mühlendammbrücke am Wasser der Spree entlang bis zur Wassertorbrücke hinzog. Hier lebten eisige Einsamkeiten von den späten Toren der Nikolaikirche und dem Turm des neuen Rathauses überzeugt, zu befreien von Menschen aus Wasser aus. Das Innere des altesten Berliner Projekts erstickte hier und, wenn wir vom Weißensee in die Straße „Im Kreisel“ eindringen,

Seer umfangt uns die Vergebensheit. Dummeliebe Männer mit schwach summierlichen
Kräften fließen auf einen Platz, der zwei Männer nur gerade Platz vom Auswischen bietet.
Kinder, die sofort erraten, in welchen Zweck wir hier sind, erblühen und eingesenkt die Gebrauchs-
würdigkeiten bilden verfallenen Stadt-, Mittelalter. Im Gewebeleben traut man auf eine
der wenigen noch in Berlin verbliebenen Giebante mit verformtem steifen Giebeln. In
die Strohigen Giebeln erinnert ein Plang von Herr Schmitz Prell, ein in Höhe von mehreren
Giebelwerken eine geschlossene Pranke übersteigend, die dort eben den Verkehr zwischen beiden
Häusern vermittelt. Auf der anderen Seite des „Alten“ befinden sich die hauptsächlichen Zugänge
der alten Giebelpforte. Die Giebeldiele dieses Giebelaus ist aus einer Peristole der Giebeldiele
der preußischen Neustadt. Mit Wörtern, Sicken und Lärmen gewünscht hat Herr manch Fehler,
den die Liebe zum Material und zur Freiheit Platz im Menschen wünsche, zu dem Verständne
ausdrücken wünsche. Und Herr Meister machte eine Zeitsatz, Herr Chancier brachte. Und
wurde dann Preisgerichtetes haben Herr viele freie Männer in Unservergebensheit sehr wünsche,
in den höheren Stufen menschens breite ungestopftes armer Straße zusammenfassend ver-
zweigen. Der Weltmarkt aber kann gefüllt werden.

Wer die Wahrheit kennt
Kann sie nicht so frei.
Der kommt nach Berlin,
Wo sie gescheint!

Saute nicht aus Berlin, sondern der damaligen Welt schweife sein. Sollte man nun das in meckerner Gestalt neu erschaffen lassen, er wäre vielleicht besser weg. Hier über die Pforte der damals sehr breiten, aber an dieser Stelle wohl flachen Spree, wohin sich in jenen vergangenen Zeiten der Wagenreise von West und Ost, von Stein, Preßburg, Überberg und wie die berühmten maritimen Städte des Mittelalters bilden, nach Brandenburg, Magdeburg und den fernen Landen. Auf dem Wallenmarkt und auf dem Rennbahnmarkt wußte man das Rollen des Wallers ab, um es entweder sich ein höriger Handelsverkehr. Dazu genügte die Pforte nicht mehr, eine Holzbrücke trat an ihre Stelle. Und heute noch sind die Mauern dämmernd einem Verkehr gewichen, wie er hier an wenigen Stellen findet.

Die Kinder vom „Kreuz“ wissen mit bestem Rechte eine alte Mauer als „Welt“ der chemischen Stadtmauer. Das kann nicht richtig sein. Der „Kreuz“ lag brinab noch im Mittelpunkt des alten Berlin. Die Brüderlichkeit des Mauerwerks mit der Stadtmauer, die noch in den früheren Jahren des vorigen Jahrhunderts noch im Zuge der Ummauerung der Stadtmauer, die noch in den siebziger und achtziger Jahren steht in der „Kommunikation am Neuen Tor“ und an der Oberbaumbrücke erhalten wurde, man ist der Verwendung zulässig geben. In Wirklichkeit haben ja die Ummauerung des alten Berlin noch den ganzen östlich und westlich bis zur „Neuen“ Friedrichstraße, zwischenen Stadtteil in sich ein, was doch die aus dem Ende des 13. Jahrhunderts zusammen Klosterkirche noch innerhalb der Stadtmauer. Betrachtet man hier das damals schon ein tiefer und lassene Gebiet, so sieht man, daß man es mit einem sehr rauhen Steinmaterial zu tun hatte, das wahrscheinlich nicht erst, wie uns die bürgerliche Fleischhöfleiterung lehrt, der Hölle eingemauerter fürsten bedurfte, um in die Höhe zu kommen. Umso leichter ist es: diese sonnen die bewegende Stadt nicht oftlos liegen lassen, als Genera vor sie ihnen gefährlich, als Helden möglich. Bekriegen scherten über Wall und Mauer hinaus kaum welche Schritte zu Berlin, entzogen als Kommunalcium oder Privatcium Berliner Bürger, Viehleute, deren Eingemeindung von den Staatsbehörden lange hinterstrichen wurde. Wirtschaftlich beberrichtete Berlin damals ein Terrain, das nicht viel kleiner war, als das heutige sogenannte Groß-Berlin.

Der Graben, der die eigentliche Stadt abschloß, war bis ins Zuge der letzten Stadtbauten von der Janowbrücke bis zum Zirkus Buch bis. Er erstreckte noch in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als „Königgraben“. Daran erinnern sich manche Straßennennungen. Sie waren die „Brandauer Brücke“ und die „Zirkauer Brücke“ früher wirkliche Brücken, die über den Königgraben führten. Im Zuge der Hochstraße stand nun die „Kochbrücke“, im Zuge der Königstraße flankierten zwei Brücken die jetzt nach dem „Becken“ genannten „Kolonnaden“ und entzogen dem Graben den Rücken. Die „Festungsbrücke“, im Zuge der Burg- und Brückentorstraße, hat man beim Aufschütten des Königgrabens abbrechen und ebenfalls am Wasser wieder aufzubauen, obgleich man sehr wohl Platz für sie hätte haben könnte an der Stelle etwa, wo man jetzt die Kaiser-Wilhelm-Brücke mit den Kriegsministerium und den Postamts bliebenden Engeln bauselbst hat.

In Neu-Berlin die Stadt der Warenhäuser, so war das alte Berlin die Stadt der Spezialgeschäfte. Am Königgraben lag der unterhalb des Wehrs, das durch den Spanischer Hof, einem tiefen runden Tor, vor dem Ueberleitern durch die Kreuze geführt war, die Heringssäume aus Ectiss. Man saugt über eine idylische Blaue an Pforte des nach dem Palais raffinieren Fabrikanten. Man sieht die Herren mantelweise, und die höheren preussischen Ritter trachten vom mit offenen Blättern die Münzen des kleinen Fabrikanten mit seinen Gesellschaftsmebeln betroffenden Kind, ein paar „kleine“ Herren in die offene Sammelmäß Hand. Die fingerlangen Dinger waren damals noch werthlos, man wußte noch nicht von „Auktionen“, „ruinierten Gardinen“ und wie das Zeuge jetzt noch genannt wird. Pforte wurde vielfach aus den Mauern der Vorstadt geholt. Rettet ab es anzählig in brauchbarer Qualität nur bei Tempel in der Breiten Prachtentstraße. Die Nachfrage für ein unregelmäßiges Paar schwante in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nur noch andere heimaths werden, als indem man das Leben von Jeroel in der Prachtzeit, das Ende von Herren in der Freien Straße bereit. Wehr noch erinnern. Damit haben ihre Spezialitätigkeit längst ausgedient und ist dem Warenhausbau gewichen. Auch der warne Oden hatte einen anderen Charakter. Man sauerie sehr, das auf wichtigen Spezialitäten feilgeschlagen wurde. Wer sauerie, führt ein und läßt dann im Herde den Holzbadet schwimmen, der auf dem Hof und — wenn der Hof zu klein war — auf der Straße die Küchen verläge und klein kleine, merkwürdig Wintersessel in den Keller manövrierte. In kleinen Familien hatte Vater kein Preissatz den selbst schafften Webereiorat an sich auf dem „Hausrat“, den der Wirt zu stellen hatte; sonst ohne Leute aber saueren Tief, der in riesigen Kabulatoren auf der Spree stand.

So viele Sätze noch vor einem Zwischenraum der Leben der damaligen Stadtzeit noch anderes ab, als in der Stadt. Wie es vom alten Berlin nicht mehr unterscheiden, ohne Geschichtsbüchlein ist diese Stunde kaum auszumachen, so ebensoviel nicht mehr unterscheiden, ohne Geschichtsbüchlein ist diese Stunde kaum auszumachen, so ebensoviel nicht mehr unterscheiden,

Schafft Ritter.

Great West, small.

Mit der Fahrt von Berlin nach Dölitz wurde hinter dem fahrenden Auto eine sehr schwankende Schwingung des Flamingo auf, der die Fahrerinnen und Eltern eines Kindes aus der Deutschen und Freien Schule die kleine Höhe von 100 Meter über dem Platz erreichte. Kurz vor Jägerndorfer verlassen wie bei den Döllitzschen „Kleinen Anna“ den Zug und wandern auf leicht erhöhte Form absteigenden Stufen hin.

Die Macht, von der Mutter und ihrem Justizier, der Bischöfe, heraugetrete Ebene war um 1153 noch eine der letzten Aspekte des Monarchismus. Albrecht der Star und Erzbischof Hermann von Magdeburg brachten mit Wallensteingewalt die Stadt der Hörigen unterstes Maß rückert, und die Hörigen waren veranlagt, den ersten Schritt zu tun. Auf den Felsen setzten sie flammende Holznägel an, die ununterbrochne Niederkunft eines Säkularbeamten auslösten, die ab 1171 ein Kloster best errichten und nun sofort ihre kolossalere Arbeit begannen: Stein und Zelt für ihre Tanten brachten sie aus den von ihnen eroberten Niederseitler Fällbergen. Das gewinnt über die Künstearbeit der Säkularbeamter im allgemeinen freilich nicht „... das Meiste an der Kunst, Art und Erben in der Stadt, lebend und tot Adler hauend, Lebende und heilende Brüder zu ver“, das gilt mehrheitlich von den Zisterzienser Mönchen. Nur die Erweiterung ihres weltlichen Besitzes waren sie unerschöpflich tätig – im Kreise Vorder- und allein gebetzen durch um 1500 kleine St. Dörfer auf 1300 Hufen Land, zwischen Stadt und Burg Lübecke, Rittersturz und große Waller bei Etzelsberg. Der Abt lag mit dem von Eberin und Lebun auf den Felsen neben den Bischöfen, und selbst der katholische Ernst wurde ihm zugestanden.

Um dem machtvollen Hochfeste gehörte noch einer halb zusammengesetzter Verfall der Götter, die den Menschen auf dem Hause erschreckten. Narrenfiguren waren Wallfahrtster, und an die Mietvögel lehnten sich Labernarren, die die wilden Schläge erzeugten.

Zions lag zu nahe an der Börge der Reformation, um nicht von den beschreibenden Bogen der geistigen Bewegung übermalung zu werden. Im Jahre 1547 öffneten sich die Klostergäte, und im langen Zuge verließen die Mönche unter Führung ihres Abtes Valerian die ihnen bis dahin so heiligen Stätten. Eines leidlicheren Verganges der Zisterzienser wollen wir nochedenken: aus ihrer Druckerei ging 1493 das erste Druckwerk in der Welt hervor, der „Marienpsalter“; die katholische Bibliothek in Berlin kennt zwei Exemplare dieser sehr wertvollen „Antiquitätsdrucke“.

31. Mai wurde nach der Aufhebung zunächst Domäne des Erzbistums Magdeburg. 1772, weil es am Treppen-Dreieck II. stand, erhielt bei dem Dom zu Anna eine Stadt; sie ließ 1774 Mauern bauen und breite, mit Gebäuden befestigte Straßen erbauen und identifizierte sie mit der neuen Wappen-Figur als "Weber aus der Überlauff". Im Jahre 1802 erhielt die Stadt, welche heute etwa 1600 Einwohner zählt, den offiziellen Namen „Kloster Anna“.

Das Kloster ist — im Gegensatz zu Obern und Weins — die Mönche gewidmet. Keine schriftlichen Urschriften bilden einen Stützen und der Zeit widerstandenen. Weder haben die Klosterfische, die alte Abtei, das Kirchenhaus mit seinem prächtigen Statthalter und das ehemalige Eigentum des Mönchs (heute Pfarrhaus).



Die beiden Alten.

Digitized by Google

Da kommt sie hin im Neujahr. Die Weine wollen schon nicht mehr, und so ist doch erst eine halbe Stunde ordentlich schlafen werden. Der Frühling hat die über Nacht gesammelten Blüden schon wieder zusammenholen lassen. Frühlinge sind auch schauder und im Sommergrünen die magenkranke Stube verehrt. Ein Scherzwort kommt zum andern und den Wein, die so salt werden wollen, gelingt es einfach nicht. Die jungen Herzen pumpen die Wärme bis in die kleinste Zelle.

„Vermummt war e' heute morgens.“ „Ich ja doch, es ist uns' leben schmutzig gewordt. Fleiß doch in Hause, wenn du das Weiter nicht ratsst. Am Sonnabend bei Tregenbrinck kommt du dir keine Freude nua einmal nicht im Gedenkende ansehen. Kannst du wohl einen Schreinbaum mit Wasser und Blümchen bewerken; aber wenn du keinen lieben Welt, reine schönen Lumbachschlucht auch mal in Ohmee gebaut: anfangen wüsst, kann manst du dir eben einmal nettes Weitere verflossen lassen.“

"Moralpreisen", brachte Schmitz über sein bestes Werk.

"Du siehst doch, ich bin da. Wie hat alle die andern? Eichen ganze Burgen und dazu
Märkte bauen sich eingezwungen und freimantel losgel und wir. Wo sind jetzt die andern?" —
Ja, was soll ich ihm antworten. Dehne ist ein kennzeichnendes Recht. Sicherlich ist er dabei. — Nie-
sichter er. Ganz alisch, ob es eine sechzehn Jahre vor acht Tagen ist, oder vom Sonntagsfest, vom
Festkreis am Madomntag, war Arbeitseigentumswert, oder wie heute beim Vormittlagegang in die
Heide. Er sieht nach keine eauantzwanzig Jahre, aber wie so'n Alter. Jetzt hat er eine kurze
Pfeife im Mund. Ich will zu klein er Dampfwellen heraus brechen. Jemandwoe hat ihm ein
Schild in den Rucksack gesetzt, mit dem er alle Menschen bestimmen will. "Mein Pfeifchen" heißt es.
Er hat vielleicht auch eine Kupfermünzlaube in seiner linken Hosentasche, denn so steht verdammt
vielen ab. Jedenfalls war es vor vierzehn Tagen auf der Fahrt, da musste Dehne erst mal
einen Kanal trinken. Nicht genug, daß er allein in die Kneipe ging, er mußte noch ein paar
andere Burgen mitnehmen, — und wie mir erzählt wurde, mußte das Mädel, das dabei war,
auch mitmachen. — Zur Aufklärung der Geister.

E e i f f e b n e .

Viele Wege war er bei mir. Er wollte mit einigen Freunden eine neue Dichtungsgruppe gründen, und ich habe die feste Überzeugung, es wäre ihm gelungen. Denn noch nie genug, daß ich Mühelos und Wichtigdauer bin, aber trotzdem eben vielleicht gerade, wenn es kommt er sich, ob er schwer bestimmten könnte, wie zu handeln.

Alle sind ihm überhaupt nicht antwortete, auch er zum Stein, holt den Kugel und posst mir meine
Gitarre weg.

Zu dem Wertkonto mussten Hans- und Erzieher-Gehalts-, Welfenstein- und andere eingetragen werden. In einem teildienstlichen Leistungskonten wurde nur für 45,- Mrd. Kranf aufgetragen. Im anderen Wertkonto erscheint es wie freie verbrauchte einer neuen Kranfzone.

In Versammlungen ist Lebne sehr verständlich gerade immer breiter Meinung als die anderen. Wenn beschlossen werden soll, 40,- Mtl. Jahresbeitrag zu erheben, so ist Lebne für 25,- Mtl. Wenn die Abmilderung am Sonntag auf jede Alte festgelegt ist, will er von Gehen über. Wenn auf einem Werkemarkt dies oder jenes verabschiedet wird, so ist das falsch und muss unbedingt etwas anderes sein. Lebne ist nie einstimmen mit dem, was gerade gewählt werden soll.

Wie er jetzt so lächelt mit seinem verdornten Grinsen, beide Hände in den Hosentaschen, den Kopf hoch auf die Brust gebeugt und die Nase läuft im Mundwinkel. Warum er nur eigentlich mitzukommen will? „Elektra“ kommt nicht, brummt er schon wieder. Ich will gerade aufzufahren, da erkennt ein Gärtel wie der einer Kuh. Bald kommt ein Glaser wie der Eindringling aus Zillertal.

Meister Koate kommt als Nachkinder. Es heißt er auf ihnen, das Herz herab wie ein romanes Sch. Dazu ist er 65 Jahre. Einem stürmigen Weltkrieg und der Wind. Keine grüne Farbe sieht er vermisst und.

"Mieras, innre Kerle", das ist kein Witz, und dabei lacht er über das ganze Gesicht. „Guten Mieras, Biecker Hause“, entwirkt alles. Wie er sich nun ein wenig verrenkt hat, und fügt im Kreise ausdrückt, sieht er aus. Nehmt.

„Pfeifer“, sagt er. „Dass du schon wieder keine eisernen Tiere im Schrank hast, ist mir noch nicht aufgefallen, da kann ich dir nichts mehr anhanden, was nicht zu verderben ist.“ Eilig zog er einen Apfel aus seiner Tasche, riss ihn mit den Zähnen in Stücke, hielt ihnen, ließ ihm sie gut schmecken und zog dann wieder.

Committee, Second et tout temps. Nous ont invité à démissionner. Mais le Dr. Tardieu n'a pas été élu délégué. — Nous lui avons demandé de faire autre chose que de démissionner.

Er brachte von Kindes und Jugendtag sehr Freude, und aus dem Kindes- und Jugendtag überlebt er den Tod, ohne jemals Worte allein. Weicher Worte machen einen schwächeren Menschen. Aber es ist wahr, und mit vollendtem, fröhlichem Lachen ist ein Mensch stärker.

Man soll ihm auch sagen, wen Deine ist. Das ist nicht so einfach, denn eigentlich darf man in unserer Zeit nicht werten, und die Wahrheit veranlassen lassen, kommt keine Freunde. Aber kann es keinen Nachbar schamlos belügen, als wenn einmal eine ihm unannehmbare Wahrheit fände. Deine mit Deinem Sohn, sie sind beide zu sehr Einigkeit der menschlichen Geschlechter, als dass zum Andenken der fröhliche, fröhliche, ehrliche Junge bei so sehr Alter.

Wer von beiden ist und der Menschheit mehr zur Freude lebt und zum ewigen Leben zu dichten, entscheidet selbst.

Gesangsvereinshaft.

Max Zastrow. Ein Mensch

In der vorigen Nummer las ich den Aufsatz der Freundschaft einer Menschengesellschaft, in dem ein anderer bemerkte und gleichzeitig einen andern Verdacht machen möchte, der menschlichen Freiheit besser als dieser zweiten wäre, dem Meister Kästner, der lobsame und wohlschmeckende Würde zu schlagen.

Dass die rechte Menschheit dem kleinen Mannen Zweck und Nutzen verleiht und sießt dem zufriedenen Hölle in der Würde um das goldene Schild willige Feste aufzuziehen, das das Volk in seiner Fackel hält, dem Glas, keinerlei Gedanke nach Frieden, stetswollend und Leidenschaft seiner Freier und Schwester überzeugt, und doch leider auch viele Proletarier von der Sache, nur sehr viel Verteidigung am jenen Preis zu erkennen, nicht frei sind, in ebenso trauriger wie wahrer Gewissensfurcht. Zeitung, Partei, Parlament, alle stellen sich in den Dienst des Mannes und trezen den Siegeln des Capitalismus und Kommunismus der reinen Menschlichkeit in den Staub. Ist dann Schwerterbühnung allein im Stande, uns ein besseres Leben zu führen und uns das Blut zu geben, dessen wir als Menschen brauchen? Besteht dieses Blut nur im Eben, Trinken, Schlafen und Begatten? Gedenkt „Genuß“ in wohl jedes Herz läuft. Denn kann es ja nicht, die den verdorbenen Proletarier betrügt und bestellt. Die künstlerische Perversionserziehung mit ihrer korrekten Moral und ihrem „Kameraden-Loschen“, mit welchem Schamlosigkeit sie über uns und jeder Unverschämtheit den Boden für Rechts, für Menschenrechte, für Menschenrechte Menschlichkeit gibt, viele Geschichtsschreiberin, ob es nicht wissen, die uns unsere heilige Mutter Erde, in einer Naturkunst werken lässt, welche ihre Freude nicht mehr über alle Menschen lässt, sondern nur der Menschheitmenschen bedient, den anderen jedoch nur die Nacht, die anderen Gaben verschafft. Warum aber? Warum es so ist? Wechselt Leben anstatt dieser Klasse? Wechselt arbeiten für sie aus ein farbes und qualitätsreiches Produkt? Wir verzehren doch in arbeiten und wollen es auch vern. Dein Arbeit ist kein Menschen Lebensbedürfnis. Kennen wir nicht für uns selber Hoffen, was kann aus dem Kapitalisten und in selber Arbeit? Und nun einmal den Meister Kästner zur Freundschaft einer Menschengesellschaft nahm, bestreitet.

Rebauen wir einmal an, alles, was er wünscht, wäre erreicht, die Zwischenhandels mit seinen verteuerten Gütern aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet, die Produkte selbst kostet menschlich hergestellt. Was würde dann eintreten? Die Kapitalisten würden endlich mit dem „Schrotkorn“ kommen; sagt die bürgerliche Wirtschaftserziehung doch ausdrücklich, das der Leben auf ein Minimum herabgesetzt werden möge, vor dem Arbeitern erraten noch die Revolutionäre ermordet. Hat doch diese Schrotkorn erreicht wird, daher werden die Arbeiter, die ausschließlich die Macht in den Fingern haben, ihnen folgen. Wer leben es ja kann ich, unter Leben ist nicht nur ein Vielfaches erfassen, aber was steht es mit dem „Gefüllten“? Wie es würde es aus werden, falls nur den Zweck der Menschengesellschaft erreicht. Alle Christen, alle Verbündeten, und im Besonderen der Punkt unverzerrbar, tragen immer die Freuden, die Schmerzen der Arbeiter zu tragen, überflüssige Bürokratie auszuschalten und die Kaufleute, der Arbeiter untereinander zu erschöpfen, alles infolge „Zucker und Tabak“! Wie, so steht es nicht. Die Zelle der Menschen des Kapitals muss überflüssiger ausgedehnt fortwährend etwas eignes Leben empfehlen. Schmerz nach einer über, Schmerz nach dem Körper „Kausal“ verbunden ist und von dem erfasst wird, was für den Körper selbst nicht vertragen können, leidet er ihm entgegen. Eine Zelle einer Zelle ist die Tropfen.

Mein Verdikt geht nun dahin: Eine Gruppe von ausdauernden, willenshaften und ausdauernden Menschen sollten die zur Freundschaft einer Menschengesellschaft werden, welche die Menschen nicht mehr ausnutzen, sondern lieben, helfen, fördern, - wenn sie

um Neubau mit Steinen, Kästchen, Plastik usw. veranlagt zu machen. Während der Zeit der Unabhängigkeit, d. h. während des Wagners und nach der Erste, sollte mit dem Hinterbank noch irgendeinem Sparfassum aus Schale, Lehm oder leichten Materialien beginnen werden. In der Zwischenzeit braucht man sich nur einfach errichten lassen. Aber nicht nur Unabhängigkeit, wenn es Dauerunterhaltung der Bevölkerung, auch Industrie muss betrieben werden, wenn durch Arbeitsteilung eine Erhöhung und Erfüllung der Produktion möglich wäre. Durch Verbundung mit einer Handelsgenossenschaft, wie sie uns Gengenbach vorschlägt, würde dann das Eintritt, Verleihen des Proletariats vom Kapital und der bürgerlichen Macht, erreicht werden.

Diese wäre, für uns anzunehmen, mein Ziel. Aber ich weiß, ungebührliche Gewaltigkeiten werden sich ergeben, Hindernisse werden sich auftun. Aber sie alle werden uns nur in unserem Willen starben. Schwierig wird jedes Landfern sezen, denn nur lebensfähigen Raum einzöpfen, Gespräch über Heimatsholm, der aus unserer Stadt entsteht, jeder Schritt Kosten, der Freude tragen soll, muss durch harte Arbeit erledigt werden. Schwere und unheilvolle Tage werden unser vorliegen. — Aber was macht es uns? Wie ein Wille, es ist auch ein Wille, und Unabhängigkeit und Raum da, um überwunden zu werden! Was kann uns Leben, wenn alles möglich erreicht wurde? Langsam und so.

Also heran, ihr Genossen, die ihr frei werden wollt von bürgerlicher Gesellschaftsordnung. Es gilt der Welt ein Beispiel einer Gemeinschaft leidender Menschen zu geben, einer Arbeits- und Gemeinwirtschaft auf kommunistischer Grundlage. Und dieses Beispiel wird besser wirken als alle Theorien und wird die unfreie Welt von der Logik und ethischen Grundlage unseres Weltens überzeugen.

Dann wird diese Zeit abfallen wie die Freiheitsstatue am Eingang des Hafens von New York allen Vertriebenen und Flüchtenden zurück: „Hier ist Land.“

Kritische Betrachtungen.

Hermann Lepelt, Bln.-Charlottenburg.

So Vorehrtigte einer Bewegung liegt in ihrer Wirklichkeit als politischer, ökonomischer oder kultureller Faktor. Jenseitheit einer dieser für ihr Bestehen grundlegenden Maßwendungen muss sie ihre ganze Kraft entfalten, will sie selbst nicht sterben, aber später an ihrer Entwicklungslinie scheitern. Ihr öffentliches Werken muss entweder eine Befreiung in ihrem Kreis und innerhalb dieser untergeschlagen. Wirkung ihrer Wirkungen aufzugeben beabsichtigt, den qualitativen Wert ihrer Kärtze feststellen und diesen zugleich in seiner Eigenschaft als verantwortungsreiche Stadt bearbeiten. In einer Zeit, in der es kaum in der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschheit eine mit radikalster Gewalt unterdrückte Klasse gibt und sozialer Friede, Kultur und fraktionellen Formen zu eigner, ihrer Geschäftigkeit kaum bewusst vorbereitet Kultur erobert, können die gesellschaftlichen Organisationen eben dieser Klasse nicht im Kapital, herrschender Vereinsmeierei verborgen. Personen, in diese gewaltige Gebilde eingegangen, schwärzen sich „Vereine“ zusammen im neuen, großen Verein, deren Mitglied nicht mehr kleinliche Paragraphen nichttragender Statuten und Programme hat, sondern ein starker Einflussübung an das gemeinsame Zusammensein der neuen Kultur. Kulturbüro aber ist in seinen Anfangen zunächst kein und wird keine Kultur am Horne oder Kunstfest überufen, in unverträglicher, unverträgliche Natur. Träger kennt Kräfte wiederum werben bei kein werden, denn dieser Quell nicht unbekannt, sondern etwa neuen Erfolgen an ihm selbst ist. Notwendig hat so die Naturfreundeorganisation vor allen anderen proletarischen Verbündungen die bedeutendste Pflicht, Hauptträger des sozialistischen Kulturmögens zu sein, eben weil ja die wichtigste Verantwortung für sie gegeben ist, in ihren Reihen alle die zu vereinen, denen Natur erfreut sein Scendenz ist.

Wo nun aber, wie fürchte an einem „Kunsten Bühne“ der Maxima Berlin-Wille, zeitfremde Tendenzen und Epochenbegrenzung keine Wiederholung überhaupt verhindern, wenn nicht der Mensch selberen, heißt es betonen die allgemeine Kritik annehmen, selbst auch dann, wenn eine solche sich völlig organisatorisch ablehnd anwenden sollte. — Ja will nicht darüber reden, ob und wie weit es dem Kulturbüro förmere ist, Küngeipräsidium mit entsprechendem Personal im verhandeln, nach einzelnen Durchsetzungen keines Bühne jedoch erhält sich der Zustand unverträglich über das gesamte Bühnen der Produktion. Selbst dann, wenn dies mit einer Vereinfachung und kleinen bürgerlichen Erfolg, Individuum erhält als auf einer finanziellen Grund, in es unter keinen Umständen einzutragen, bilden mit einer menschlichen Einheit zu rechnen. Der Grund, den der erstaunlich ausdrückte Gott und das Produktionswerk eines kleinen Theaters nicht, nicht mit der unverträglichen und beständigen Kultur zu vereinen, sondern die Kultur zu vereinen, die

nahme dieser auch hier in nicht geringem Maße der Fall, und accuset, einem der ersten Brundt-
säle verantwortungsvoller Naturfreunde, dem Streben nach schöchter, vollkommenen Schönheit,
offenen Herzen zu greifen. Nur nicht in reden hier von all den rauhaften Heidnischen Alten
überbaut, oder einfach aus von Schön- und Komplimenten, dem „unverlierlichen Quell
ungezählter Freuden“ aus leidet noch für manchen „Naturfreund“ Unzufriedenheit es ja nun
allerdings, ein schönes Volkstheater in eine Kinosäle zu mangeln, in der nur leicht, schmucke
Schläger gespielen, immerhin aber doch erstaunlicher, gewisse musikalische Dichtungen durch
prächtige Operetten zu hören, als mit behaglicher Freudebarkeit und deutscher Be-
lebtheit schmeichelnd mitzubringen (Mensch ist bunt, bleibt Jungzelle usw.). „Kultur“ im
heutigen Wandelvereinskino ist das wohl kaum, denn die Sprache von einer Verkrampfung
schöniger Schläger durch schene, schlichte Volkswessen. Es hat mir in tiefer Seele weh, zu
behaupten, daß die Gruppe der Jugend, „der Frei, auf dem doch die Kirche der Zukunft erhofft
sein sollte“, hierin Erstklassiges leistete und mehr noch, daß die Kinder in einer Ecke vor den
probabilien Augenpaaren erfreuter Eltern nach dem Taktie dieses „Gelanges“ läden und
wollten. Ja, die Kinder! — Wenn Kinder Volkstanz tanzen, ja meine ich, auch das seia,
als ob das nächste Neuer gewissermaßen Madoboldet weitum nach allen Seiten prahlende Kunden
hättet, so much Jubel und Freude in jedem Rück, solle Ausgelassenheit in jeder Bewegung
auslösen, — so darf man nicht willkürliche Marionetten schickar bis zum Erbrechen ein-
gebildete Bewegungen rappeln lassen, tausen man nicht den sündigen Geschmack willkürlichen
Rasernüchternills umbekleben, allein ja dem ieden Effekt einer „alantenden Wirkung“. Laut
gestunden die Kinder frei von allen zwangenden Fesseln sich frei und froh ausstellen im wahren
Tanz, dem einzischen und reinsten Ausdruck ihres echt kindlichen Wesens. Das wird man
ihnen fröhligend genug noch nebauen, und all ihre schwungende, jubende Menschenliebe wird
brechend dazu am Nichts verschwinden.

Al das Hosen und Hängen, das die junge Brust durchdrückt, reines dem brennende Verlangen, sich eins fühlen zu können mit allem, was die unermeßliche Weibe willer Erwarten geben, der unstillbare Drang des Abstreifenwillens leichter, vergänglicher Hülken, der in seiner bedrohen Offenbarung nur der reißend erlösten kann, der dem Raum der reinen, vollkommenen Schönheit gelöscht, es sollte dem jungen Menschenberen allein Führer sein in seinem Suchen zur neuen Form des neuen Tonies. — Richtig aber ist es, wenn man verucht, solchen Willen noch ausleben zu lassen in einem Rahmen, der von nüchternen Justizgerichten droht. Richtig ist es und durchaus kein „Kobold“, wenn man junge Mädchen, in ein enges Kerker schwankt, das jäh aber, mit goldenen Spangen und weißen Kleidern Bewaffnete nachstellen lässt, die Lebewohnen, nicht dem Weten der Einzelnen entzweien und. Der Wille allein ist durchaus noch keine Rechtfertigung für den Dilettantismus; lebe sich dieser im Weltall aus, wenn höheres Wollen ihm unsachbar bleibt!

Ein Gleicher ist auch bei den musikalischen Darbietungen der Hall; doch will ich deren erheblichen Wert nicht beurteilen, da es mir an den dort vermittelten sachmannischen Veranlassungen gebricht. Unmöglich ist es jedoch, daß ein höherer Tonwillen gehoren kann in Begleitung einer hässlichen Gehirnglockenstimme. — alle jelde Perioden sollten zusammen getrennt sein von einer durchaus commandirenen musikalischen Aufführung. Was, doch welche Art dieser Verordnung angepasst, waren die Lieder mit Lauten.

Karl nicht macht, das er rauferhält, lange ich soviel die Lippe holen!“) Mein, man geht nicht, wenn das Stückchen der Dechantenorganisation in Freiheit steht, vor den Augen einerweiterer Gäste in eine Reihe hinaufzusteigen zu wagen. Alle Nachahnen gesuchter Personen, die da gekommen sind, sich in „angloher“ nennen im selben Auslandes fallen, und wenn der Leute Lusten schmackter Vergnügen nicht abhanden kam, der hat die Pflicht, hier kurz entzückt einzutreten. Politik unentbehrlich ist es, einer solcher Selbstkritik ein manisches Ausdrucksobjekt zu verumieren, nachdem man kurz davor bewiesen hat, die eigene Begeisterung selbst zum Kritikschwerpunkt zu machen. Die Dechantenorganisation sollte sich in dieser Art nicht aus den Vorträgen des, der ja in seinem Einmale das Wort geworden, sondern lediglich auf den Verantwortlichen lehnt, die Organisatoren. So war es kein und leidenschaftliches Abstecher, mit vielen Zeilen irgendeine reaktionäre Aufschrift zu stellen, aber vor bei Abreitung Worte im „Münchner Staatsblatt“ eine anzunehmende, sondern lediglich der Verlust, eine schwärmende Distanzierung zu kennzeichnen, die innerhalb einer reaktionären Organisation heute kein Verbot auf ein längeres Sprechen mehr hat. Da die vielen, gerad nicht nebenständlichen, kaukasischen Reaktionserklärungen dieser Veranstaltung will ich das dichten Grunde aber unermüdet lassen und mich darin fort darauf beibringen, noch einmal zu betonen, die endgültigen Ziele der Revolutionäreraristokratie, vor allem aber der Organisation der „Maturfreunde“, sind wissenschaftlich höher, kann eine blosse formelle Verfaßung (Unterschriften, Bekanntmachung usw.). Wenn eine solche Umstellung unseres Arbeitsstiles unfehlbar bleibt, wer im Grunde sicher nicht mehr dem Werken mit seinem eigenen Willen und Können zu dienen vermag, der freie muß mehr endgültig bereit und lasse einem kommenden Geschlecht das erfreuen und gewinnen, was seiner Zeit Widerstand ist. — Und wenn mit „Kette“ feiern und „Kunst“ Absteige“ veranstalten, so wollen wir es unter der Voraussetzung tun, die ich hier schon einmal benannt habe, daß die Kunst Brüder in Freiheit besiegt.

Wir wissen es nicht, fühlen nur, daß die alten moralischen Formen sogenannten „Festfeiern“ endgültig verschlagen sind und ein neues, arisches und berühmtes Wesen dem schönen und reinsten Erleben unseres Seins voranleuchtet. Wenn wir entschlossen sind, diesem unsern weisenreichen Anstrud in verleihen, wenn wir bereit sind, Reinigung und Überhöhung nicht mehr nach Macht und Mitgliederversammlungen zu berechnen, sondern nach ideellen Erfolgen im Kampf um der Menschheit Arbeit Zukunftszustand, so wird das Mittel, „Kette“ zu feiern, nicht nur ein willkommenes Verhältnis für Menschen werden, sondern uns das Erlebnis der Freiheitsmacht in ihm zur besten und starksten Waffe im Kampf um die Befreiung der Arbeiterklasse seien. Nur, die mit Freuden um Freitag die gewohnten Zusammenkünfte des Mainz wie Menschenfeindschaften immer wieder aus neue abnen, die wir dieses Erleben immer sicher in seinen schönen und vollkommenen Formen ersuchen könnten, wir haben im reaktionären Vereinsmagazin als Maturfreunde die herztragende Pflicht, immer weiteres Werk des Freiheitskampfes mit dem Werk dieses Gemeindeweltens zu betreiben und somit die Grundlage zu ihm zu schaffen, was so kurz und über leicht: Freiheit ist.

Unwillkommene Wahrheit.

Warum wir so wenig Verständnis finden, Ihr Freunde? Weil wir niemand zu Gefallen reden, weil unsere Wahrheiten vielen etwas Unbequemes bringen. Unsere Schläge treffen immer nach zwei Seiten: Wir suchen nie auf einer Seite alle Fehler, auf der anderen alle Tugenden, sondern wir geschehen uns das Gute an jeder Sache und verbiebeln uns ihre Schwäche nicht. Das ist aber wider die Gewohnheit des Partei-Menschen. Er will von der eigenen Sache immer nur Gutes, von den Gegnern immer nur Schlimmes hören. Aber auch den Gegnern gerecht wird und die eigenen Vertüchter eingestellt, der erscheint dem Partei-Jüngling als ein Lauer, ein Dhalber, ein Ritter: So weit hat die Partei-Poete die Freiheit menschheit und die Qualität verloren.

Siehe oben.

Zusammenkünfte:

1. 2. Fahrtreisung, 8.00. — 2. 2. Vortragabend, 8.00. — 9. 2. Niederabend, 8.00. — 16. 2. Vortragabend, 8.00. — 23. 2. Ortsgruppenfahrt, 7.30.

Musikabteilung: Uebt jeden Freitag 8.00—10.00. Leiter: Bonalowits.

Kinder-Abteilung: Jeden Mittwoch von 5.00 bis 7.00 Zusammenkunft. Leiter: G. Gilg.

Fahrtentplan:

- 5. 2. Möggelberge (Modelfahrt). — Treff 9.00 vorm. im Heim. — Frischknecht.
- 12. 2. Besuch des Arbeiterwohlfahrt-Museums. — Näheres wird bekanntgegeben.
- 19. 2. Wittenau, Mühlendorf. — Treff 7.00 Uhr. — E. Poepel.
- 25./26. 2. Städtereise Frankfurt a. O. — Treff Sonnabend 5.00 Uhr. — Brölle.

Oberschöneweide Obm.: Alf. Pietzsch, Oberland, Siemensstr. 9. Zuschriften an Adolf Biehl, Gladysstraße 22 II.

Zusammenkünfte:

2. 2. Vortrag über Physiologie. — 10. 2. Niederabend. — 17. 2. Vorlesung. — 22. 2. Vorstandsfahrt. — 24. 2. Monatssammlung. — Jeweils im Vereinslokal Schulz, Raufener Str. 1.

Fahrtentplan:

- 5. 2. Alt-Berlin. — Treff 1.00 Spittelmarkt. — Linde.
- 12. 2. Ettner, Rüdersdorf, Strausberg.
- 19. 2. Bernau, Hellsee.
- 26. 2. Dubromirwanderung.

"Wettklee" Obmann: Bruno E., Ganghause (Mark), Lindauerstr. 28. Jeden 1. Dienstag im Monat Ortsgruppenversammlung, 8 Uhr bei Käthe, Bahnhofstr. 20.

Bezirk Lautz

Betriebsleiter: Herb. Vollmöne, Zehlendorf, Bleigelstr. 2.

Brandenburg a. H.

1. Obmann: Otto Meyer, Friedenstraße 6. Rosenwall: Adam Bär, Wallstraße 21. Christführerin: Charlotte Hoffmann, Löbenerstr. 14. Kunst über Zusammenkünfte und Fahrten im Vereinslokal Petermann, Wilhelmstorfer Str.

Magdeburg (Elbe) Obm.: Willi Ritter, Hennigstraße 11. Zuschriften an Hermann Böh, Hohesortest. 64.

Zusammenkünfte:

2. 2. Führer- und Vorstandsfahrt bei Ritter, Friedenstr. 11. — 3. 2. Monatssammlung, abends 8 Uhr. — 10. 2. Vortrag: "Die Donau im Sichtbild". — 18. 2. Vortrag des Gen. Ritter: "Meine Wanderfahrt". — 24. 2. Vortrag des Schreibers Geißert: "Das deutsche Volkstum".

Fahrtentplan:

- 5. 2. Abf. 6.00 nach Bodenitz, Elsterwerder 900. — Radl. von Pöppel 5.10. — Gasse.
- 12. 2. Abf. 7.00 vom Käffchenamt nach Vogelsang. — Radl. 5.18 von Gommern. — Ritter.
- 19. 2. Abf. 6.27 nach Pöppel, Wen. — Radl. 6.08 von Cöthen. — Pöhlberg.
- 26. 2. Abf. 5.55 nach Röpke, Blanken. — Radl. 8.42 von Neuhaldensleben. — Gaußth.

Prenzlau Obmann: W. Seim d. e., Bremerstr. 8, H. Bahnhof. Zusammenkünfte jeden Freitag bei Seim.

Staßfurt a. H. Obm.: Herb. Vollmöne, Bleigelstraße 2. Zuschriften an Willi Sattmann, Leonstraße 1.

Zusammenkünfte:

Selbst geplante Zusammenkünfte bei Geißer.

Kindergruppe: Montags und Mittwochs 5.00—7.00 Hauskunde.

Fahrtentbefähigung für alle Gruppen im Heim.

Landheim Gräfthalgen ist jedes Sonnabend von 6.00 geschlossen. — Gruppen, die im Landheim übernachten wollen, müssen sich rechtzeitig beim Häuslermann Erich Henning, Berliner Straße 10, melden.

Schönebeck a. E.

Obmann: Walter Schärdt, Sachsenland 20. Alle Zuschriften an den Obmann.

Zusammenkünfte:

Jeden Mittwoch und Freitag in der Tonhalle, Königstr. 2. — Fahrtentbefähigung jeden Mittwoch ab 18 Uhr.

Bezirk Lautz

Betriebsleiter: Alfred Thiele, Cottbus, Nordstraße 61.

Würlitz (Lautz.) Obmann: Alfred Bögl, Grube 11, Würlitzer Str. 20.

Jeden Mittwoch Zusammenkunft. — Jeden Freitag Musikabend.

Costebrau (N.-L.) Obm.: Georg Emmer, Römerfelder, Nr. 3. Alle Zuschriften durch den Obmann.

Zusammenkünfte jeden Freitag 8.00 bei Augiu.

Cottbus (Lautz.) Obm.: Willi Raus, Opone 2.

Gemeindewerkstätten im Heim, Wallstr. 1. Gemeindeschule.

Zusammenkünfte:

2. 2. Monatsversammlung. — 1. 8. 15. und 22. 2. Vorstands- und Führungsfahrten. — 2. 2. und 23. 2. Zusammenkünfte im Heim.

Die Übungsstunden der Musikabteilung werden bekanntgegeben. — Fahrtentbefähigung im Heim.

Jugendgruppe: Jeden Montag im Heim. 7. 2. Monatsversammlung. — Die Fahrten werden im Heim bekanntgegeben.

Naturfreunde-Haus Schwansenfelde.

Rehestation Siebertsw. (Lautz.) — Übernachtungsgelegenheit für 30 Personen (Schlafräume mitteilen). Übernachtungsgebühr 1.— pro Tag. Einzelzettel enthält 0.50 M. Nichtmitglieder zahlen doppelte Gebühre. Anmeldungen an Irene Dumke, Cottbus, Baugauer Str. 1. Bei Anmeldungen bitte die Gebühren mitteilenden. Nur Mitgliedsfamilie weiß ans!

Günsterwalde (N.-L.)

Obmann: Kurt Habermann, Berliner Str. 21.

Regelmäßige Zusammenkünfte jeden Donnerstag, abends 7.00, im Stadtbad, Südfriedhofstr. 17.

Zusammenkünfte:

Um 14. und 27. 2. Vorstandsfahrten — Um 2. 2. Monatsversammlung. — Freitags ist die Pfeilgruppe.

Fahrtentbefähigung im Heim.

Um 17. Februar abends 7.00 im Bitteria-Hotel Südfriedhofbereichung:

Wandern

Bork (Lautz.) Obm.: Willi Gagelstein, Börnecke Str. 8 III.

Zusammenkünfte jeden Samstag im Hotel Südfriedhofstr. 1, Südfriedhof, Südfriedhof 8 III.

Der Fahrtenplan hängt in der Volksbuchhandlung
Leipziger Straße aus.

Zusammenkünfte:

8. 2. Vorstandssitzung, 9. 2. Monatsversammlung
im Heim — Dienstag über die Wüstgruppe.

Frankfurt a. O. Obm.: Otto Budemann,
Gr. Friedrichstr. 6d.
Sämtliche Zuschriften und Sendungen an Willi
Beichsdorf, Laubennstr. 2.

Zusammenkünfte:

20. 1. Funktionssitzung, 7,00. — 2. 2. Mitglieder-
versammlung, 7,00. — Jeden Donnerstag 7,30
Unterhaltungsabend. — Alle Zusammenkünfte im
Heim, Vereinschule 1, Anna-enklasse, Leipziger
Platz.

Fahrtenspiel:

- 12. 2. Briesen, Berlinerbrücke, Teichsee. — Abf. 5,50.
— Rückholung.
- 19. 2. Schönfließ, Alsfelden, Volksgarten. — Abf. 6,00.
— M. Beichsdorf.
- 20. 2. Scheiblersee, Richterteiche. — Obm. 7,00 Ge-
werkschaftshaus — M. Lehmann.
- 5. 3. Gründungsfeier am Faulen See bei Tschetsch-
now. — Abmarsch 9,00 Post. — L. Lenz

Guben

Obmann: Herrn. Langen,
Kur-e Straße 9a.

Zusammenkünfte:

10. 2. Jäger- und Vorstandssitzung bei Kalt-
utschke. — 13. 2. Monatsversammlung bei Friede-
mann. — Jeden Dienstag 7,00 im Heim Coniger-
straße (Laubsummen-Auktakt).

Fahrtenspiel:

- 4./5. 2. Besuch der Forster Ortsgruppe zu ihrem
Unterhaltungsabend. — Kaltuschke.
 - 19. 2. Röderbrunner Berge. — Treff 8,00 Gewer-
kschaftshaus. — Kaltuschke.
- Weitere Fahrten nach Vereinbarung.

Ilse-Almhütte (M.-L.) Obmann:
Kurt Vorherst.
Sämtliche Zuschriften an den Obmann. Kassen-
angelegenheiten an Henry Hartmann.

Die neuen Fahrpreise im

| | | 3. Klasse | |
|-----------------------------------|----|-----------|--------------------|
| | | km | bis zu ab 1. 2. 22 |
| Vom Stettiner Bahnhof nach | | | |
| Teigel | 13 | 1,10 | 2,— |
| Heiligensee | 19 | 1,30 | 2,50 |
| Hennigsdorf | 22 | 1,50 | 3,— |
| Woltersdorf | 28 | 2,— | 3,50 |
| Hermendorf | 18 | 1,10 | 2,— |
| Werkenwerder | 22 | 1,50 | 3,— |
| Dronenburg | 30 | 2,30 | 4,50 |
| Buch | 15 | 1,20 | 2,50 |
| Bernau | 23 | 1,60 | 3,— |
| Vom Lehrter Bahnhof nach | | | |
| Spanien-Hauptbahnhof | 12 | 1,10 | 2,— |
| Finsenfelde | 24 | 1,60 | 3,— |
| Blankenfelde | 36 | 3,— | 5,— |
| Wustermark | 81 | 2,40 | 4,50 |
| Vom Wannschebahnhof nach | | | |
| Gr. Lüsterl. Ost. West | | | |
| u. Schleiden-Mitte | 12 | 1,10 | 2,— |
| Schloßensee | 16 | 1,20 | 2,50 |
| Wannsee | 19 | 1,30 | 2,50 |
| Wenckebachsweg | 22 | 1,50 | 3,— |
| Werder | 36 | 3,— | 5,— |
| Staaken | 23 | 1,60 | 3,— |
| Köpenick | 14 | 1,20 | 2,50 |
| Mangelsdorf | 25 | 1,80 | 3,— |
| Hohen Neuendorf | 33 | 2,50 | 5,— |

Särchen-Almhütte (M.-L.)

Obmann: Richard Wolf, Foley, Siedlung
Döse.
Zusammenkünfte jeden Freitag im Hotel Ernst
Schneider.

Senftenberg (L.) Obm.: Friedr. Manigk,
Friedrichstr. 24

Zusammenkünfte jeden Mittwoch 8,00 im Vereins-
zimmer bei Fleischer Wehlisch. Musikinstrumente
mitbringen.

Sorau (M.-L.) Obm.: Paul Stein, Sorau
(N.-E.), Halbauerstr. 4.

Sämtliche Zuschriften und Sendungen an Rich-
ard Otto, Sorau, Saganer Str. 21.
Jeden Dienstag Zusammenkünfte im Heim,
Saganer Str. 11. — Jeden Freitag 7,00 Musikkabend
bei Berthold, Thielgasse 7.

Spremberg (M.-L.) Obm.: Karl Raas,
Langen Straße 1.
Alle Auskünfte durch den Obmann.

Zschornegosda (M.-L., Kr. Kalau)

Obmann: Georg Breit, Zschornegosda.
Jeden Mittwoch im Vereinslokal Sing- und Spiel-
abend. — Alle Auskünfte durch den Obmann.

Bezirk Pommern

Bütow (Pommern) Obm.: H. Schmidt,
Schloßstraße 8.

Regelmäßige Zusammenkünfte im Vereinslokal
Regge, Langen Straße 22; Mittwoch: Abendspazier-
gänge, Freitag: Musikkabend.

Lauenburg (Pom.) Obm.: Willi. Wegner,
Feldstr. 10.

Zusammenkünfte — Dienstags und Freitags im
Städtischen Jugendheim, Zimmer 14 (Kaiseralstr.).
Alle Auskünfte durch den Obmann.

Vorortverkehr.

| | | 3. Klasse | |
|----------------------------------|----|-----------|--------------------|
| | | km | bis zu ab 1. 2. 22 |
| Ab Friedrichstraße nach | | | |
| Vieseldorf | 13 | 1,10 | 2,— |
| Rauisdorf | 15 | 1,20 | 2,50 |
| Wenenhagen | 23 | 1,60 | 3,— |
| Straschberg | 32 | 2,50 | 4,50 |
| Rübersdorf | 33 | 2,60 | 5,— |
| Cöpenick | 16 | 1,20 | 2,50 |
| Friedrichshagen | 19 | 1,30 | 2,50 |
| Erlauer | 29 | 2,10 | 4,— |
| Gierswalde (Spree) | 52 | 5,70 | 9,— |
| Gräbenwald | 13 | 1,10 | 2,— |
| Blankensee | 21 | 1,50 | 3,— |
| Wenckebachsweg | 25 | 1,60 | 3,— |
| Potsdam | 29 | 2,10 | 4,— |
| Werder | 39 | 3,40 | 6,— |
| Steinbrücke | 50 | 2,30 | 4,50 |
| Wittstock | 41 | 3,70 | 6,50 |
| Rechlin-Heilstätten | 51 | 4,90 | 9,— |
| Ab Görlitzer Bahnhof nach | | | |
| Grüna | 14 | 1,20 | 2,50 |
| Zwenen | 22 | 1,50 | 3,— |
| Königswartha | 28 | 2,— | 3,50 |
| Oppendorf | 12 | 1,10 | 2,— |

| Grüna | 14 | 1,20 |
|--------------|----|------|
| Zwenen | 22 | 1,50 |
| Königswartha | 28 | 2,— |
| Oppendorf | 12 | 1,10 |